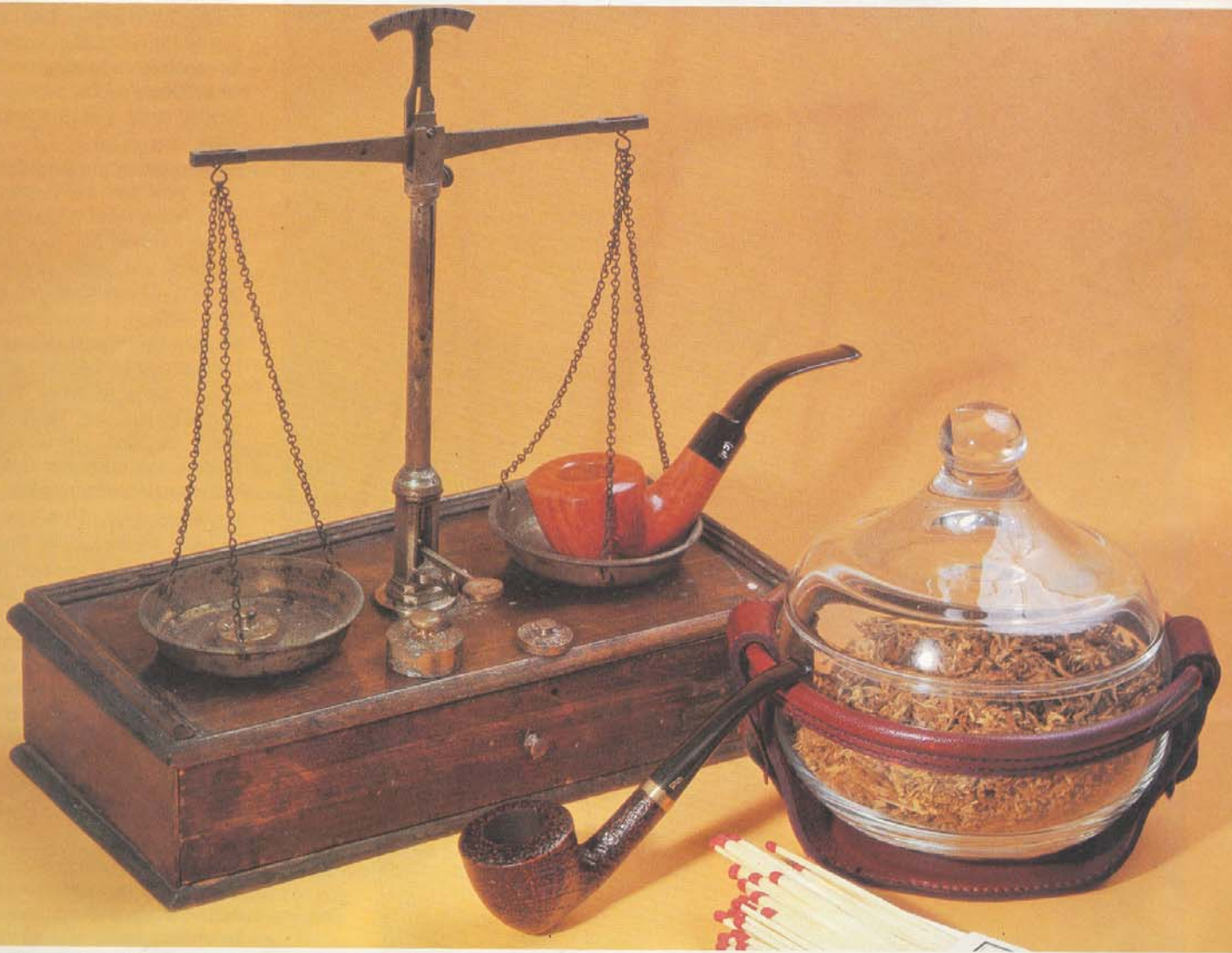


PIPE CLUB

Tips und Unterhaltung für Pfeifenfreunde

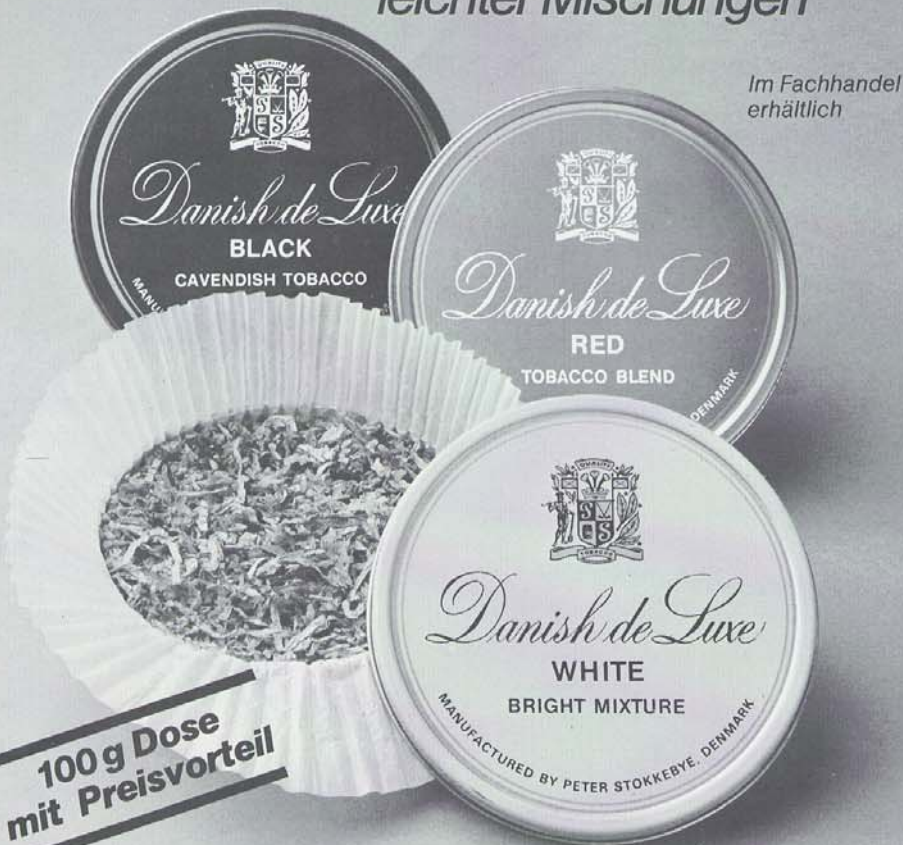


Nr. 3/1980

7. Jahrgang

Drei erfolgreiche Dänen

für junge Pfeifenraucher
und Liebhaber
leichter Mischungen



Im Fachhandel
erhältlich

**100g Dose
mit Preisvorteil**

Danish de Luxe Black

Tennessee-, Burley-, Malawi- und Virginia-Tabake ergeben diesen „Original Black Cavendish“. Die ungewöhnlich dunkle Mischung ist besonders mild.

Danish de Luxe Red

Virginia- und Burley-Tabake, doppelt fermentiert, ergeben eine milde und im Rauch kühle Mischung:

Danish de Luxe White

Luftgetrockneter Virginia, über Jahre in Holzfässern unter Zusatz von Honig gereift. Süßlicher Geschmack, extra-mildes Aroma.

Lieber Pfeifenfreund!

Nun ist das für die meisten von uns Vergangenheit, was die Reiseunternehmen uns in ihrem ur-eigenen Interesse als die „schönsten Wochen des Jahres“ verheißen wollen. Die regengeschädigten Blaßgesichter und die Daheimgebliebenen sollten sich von den Sonnenprotzen nicht zu sehr beeindrucken lassen. Vorbei ist vorbei; der Alltag hat uns wieder.

Viele stellen fest, wie schön es ist, wieder daheim zu sein in vertrauter Atmosphäre. Die Lektüre dieses PIPE CLUB mag die Pfeifenraucher etwas einstimmen auf ihr schönes Hobby, dem Sie jetzt wieder mehr Zeit widmen können.

Da sind einmal die Eindrücke, die Stan Hill den PC-Lesern von einer Reise nach Dänemark und einem Besuch bei Poul Nielsen Stanwell und seiner pfeifenfertigen Mannschaft in Borup vermittelt.

Pfeifen- und Tabakexperte Otto Pollner gibt im ersten Teil einer neuen Serie wertvolle Tips für den Einkauf von Pfeifentabak; denn da sind einige wichtige Fakten, die auch der Gelegenheitsraucher wissen sollte.

Die Pfeifenszene im Ausland hat unseren Pfeifenkenner Pom interessiert, er hat unseren Nachbarn wie auch den Rauchern in Übersee auf die Pfeife geschaut. Ein weiterer Bericht erzählt die Geschichte der Corn-Cob-Pfeifen. Wäre das Städtchen Enschede im Jahre 1862 nicht abgebrannt, wäre der Möbeltischler Tibbe nicht nach Amerika ausgewandert – so hätte zumindest nicht er die Corn-Cob-Pfeife erfunden.

Wie ein unbekannter Pfeifenraucher im Jahre 1834 sein Hobby sah, die Vorstellung neuer Tabakmischungen, Nachrichten und Veranstaltungstermine sowie ein PC-Preisausschreiben finden Sie ebenfalls in diesem Heft.

Angenehme Lektüre wünscht
Ihnen

Ihre
PIPE CLUB

HI Alleinimporteur: Gebr. Heinemann · Deichstraße 50 · 2 Hamburg 11

Praktische Sammelmappen für PIPE CLUB



Immer mehr PIPE CLUB-Leser werden zu PIPE CLUB-Sammlern. Ihnen steht eine praktische Sammelmappe für 24 Hefte (6 Jahrgänge) zur Verfügung, erhältlich zum Preis von DM 15,- einschl. Versand. Kostenlos dazu gibt es den farbigen PIPE CLUB-Autoaufkleber. Bitte richten Sie Bestellung mit V-Scheck an:
PIPE CLUB-Vertrieb
Postfach 3120
6500 Mainz.

PIPE CLUB kommt regelmäßig zu Ihnen

PIPE CLUB ist bundesweit in guten Tabak- und Pfeifengeschäften erhältlich. Wenn Sie unsere Zeitschrift jedoch bisher nur gelegentlich bekommen konnten und an einem ständigen Bezug interessiert sind, so schicken Sie einfach eine Karte an den PIPE CLUB-Vertrieb, 6500 Mainz, Postfach 3120. Das Jahresabonnement kostet nur DM 9,20 — Porto bereits eingeschlossen.

PIPE CLUB, eine Publikation der Tabak Zeitung, 6500 Mainz, Pressehaus, Postfach 3120, Telefon (06131) 1441. Verantwortlich für den Inhalt: Chefredakteur Ernst Voges, für Anzeigen: Manfred Thomas, beide Mainz. Erscheinen: 4mal jährlich, Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages. Einzelpreis 2,- DM Schutzgebühr, zuzügl. Versand, im Abonnement 6,- DM zuzügl. 3,20 DM Versand. Ausland DM 9,50. Sammelbestellungen (ab 25 Stück) auf Anfrage. Bankkonto: Dresdner Bank AG, Mainz, Postscheckkonto Ludwigshafen Nr. 2076.

Vom Sägewerk zum Weltunternehmen

Von Stan Hill

Zum Pfeifenherstellen kam er wie die vielzitierte Jungfrau zum Kind. Nach mehrjährigem Auslandsaufenthalt – Mitte der 30er Jahre in England und von 1936 bis 1937 als Konsultssekretär in Bremen – arbeitete Poul Nielsen in einer Kopenhagener Reederei, eröffnete 1942 während der Besetzung Dänemarks durch das „Dritte Reich“ gemeinsam mit einem alten Schulfreund ein Sägewerk in Kyringe auf Seeland, produzierte anfangs Damensandalen mit Holzsohlen und dann auf Vorschlag eines anderen Freundes Pfeifen. Sie waren – anfangs aufgrund mangelnder Maschinenkapazitäten ausnahmslos Bulldog-Modelle – aus Buchenholz geschnitten sowie mit Kunststoffmündstücken versehen und wurden als Kyringe-Pfeifen offeriert. Daß sich aus diesen bescheidenen Anfängen ein Pfeifenunternehmen von Weltgeltung entwickeln würde, ließ sich der damals 30jährige Poul Nielsen nicht träumen. Ach ja, heute heißt er Poul Nielsen Stanwell.

Diesen englisch klingenden Namen okkupierte der clevere Däne schon Ende der 40er Jahre für sich, da Pfeifen zu jener Zeit offenbar nur dann ein größeres Absatzfeld beschieden war, wenn sie aus dem königlichen Inselreich jenseits des Kanals stammten. Die ersten, von den traditionellen klassischen Formen abweichenden und bereits aus dem edlen Bruyère-Holz hergestellten Modelle – sie dürfen getrost als Stammväter des die Pfeifenwelt verändernden „Danish Design“ angesehen werden – brachte Poul Nielsen 1948 zusammen mit dem begnadeten Designer Sixten Ivarsson auf den Markt, und es ist nicht zu leugnen, daß durch diese, eigentlich nie unterbrochene, fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Ivarsson und Poul Nielsen in Verbindung mit der einprägsamen Bezeichnung „Stanwell“ der Grundstein für die heutige, internationale Bedeutung des Hauses Stanwell gelegt wurde. Auch als ein Großbrand im Mai 1950 die gesamte Produktion lahmlegte, wurde der Stanwell-Aufstieg nur kurzfristig abgebremst. Design und Absatzstrategie stimmten, Poul Nielsen Stanwell fand die richtigen Mitarbeiter – nicht zuletzt den 1947 zu ihm gestoßenen Möbeltischler Johannes Larsen, heute Stanwells erfahrener, überaus begabter Chef-Designer; mit diesem wichtigen Ideen-Kapital und Mitarbeiter-Potential eroberte der ebenso einfallsreiche wie tatkräftige Beinahe-Kopenhagener Poul Nielsen Stanwell in wenigen Jahren bedeutende Absatzmärkte wie Dänemark, die Bundesrepublik und die Vereinigten Staaten.

Trotz stetiger Aufbau- und Ausbaurbeiten wurde dem Unternehmen der Produktionsmantel bald zu eng. 1965 kaufte Stanwell einen stillgelegten Molkereibetrieb in Borup, etwa 60 Kilometer von Kopenhagen entfernt, errichtete hier 1969 eine völlig neue, nach den modernsten Erkenntnissen konzipierte Pfeifenfabrik, in der die gesamte Produktion konzentriert wurde.

40 zufriedene Mitarbeiter

Wir besuchten vor wenigen Wochen das seit 1975 als Aktiengesellschaft firmierende Unternehmen. Wer glaubt, hier einen Großkonzern mit Tausenden von Arbeitsplätzen vorzufinden, wird enttäuscht sein. Branchenkenner allerdings beeindruckt der durchorganisierte Betriebsablauf, die exzellente Maschinenausstattung und die hohen handwerklichen Fähigkeiten der Mitarbeiter. Wer beispielsweise die kleinen Pfeifenwerkstätten im französischen St. Claude studiert hat, der gewinnt



Poul Nielsen Stanwell

bei einem Rundgang durch das Stanwell-Unternehmen den Eindruck, daß hier – im Vergleich zum Gros der übrigen, nach wie vor stark handwerklich strukturierten Branche – durchaus ein Großbetrieb (erfolgreich) wirtschaftet.

Der „dänische Dunhill“ beschäftigt konstant 40 Mitarbeiter, davon sind 30 Frauen, die ob ihrer Fingerfertigkeit den Herren der Schöpfung beim Beizen, Polieren etc. der edlen Bruyère-Stücke eindeutig überlegen sind. Ein Drittel der Mitarbeiter(-innen) gehört dem Haus Stanwell seit über 20 Jahren an, ein weiteres Drittel seit über 10 Jahren – untrügliche Zeichen für ein gutes, man möchte sagen familiär-patriarchalisches Betriebsklima und natürlich auch Beweis für eine angemessene Bezahlung. Sorgen hat Poul Nielsen Stanwell auf dem Personalsektor kaum, allerdings wird es nach seinen Angaben immer schwieriger, junge Männer zu finden, die genügend handwerklich-künstlerische Fähigkeiten für den Beruf des Pfeifenmachers besitzen.

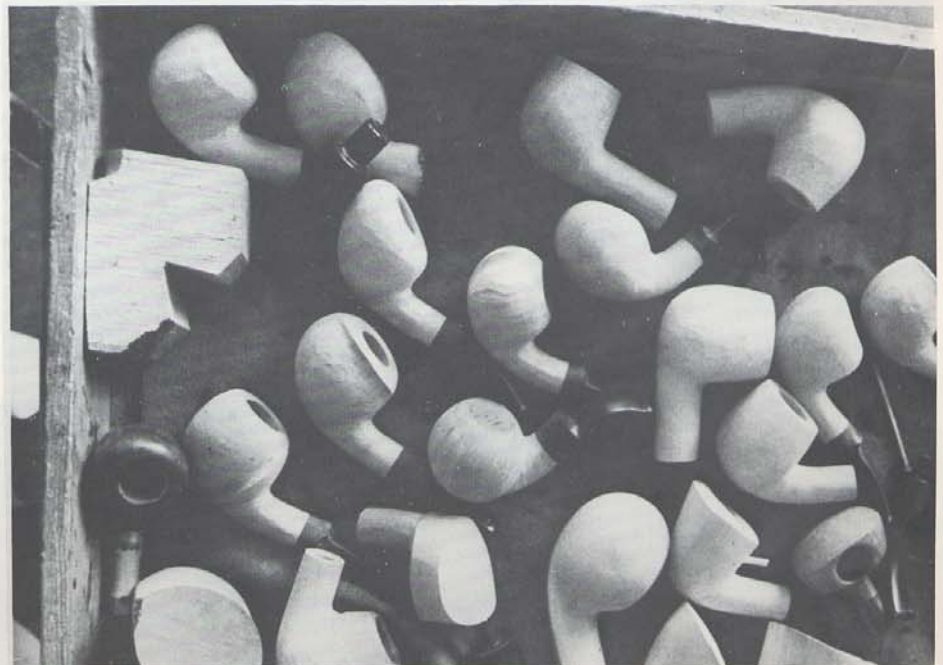
Kostensteigerungen bereiten Sorgen

Belastender sind für das renommierte Pfeifenhaus die ständig steigenden Rohstoffkosten. So verteuert sich das immer rarer werdende Bruyère pro

Jahr um durchschnittlich 10 Prozent. Hauptlieferanten sind Griechenland, Korsika und Algerien. Mit einem weiteren Kostenschub rechnet Stanwell, wenn Griechenland zur Europäischen Gemeinschaft gehört, und die erwartete Lohn-Angleichung der Hellenen an das EG-Niveau zusätzliche Preissteigerungen verursacht. Eine verstärkte Rationalisierung der Pfeifenfertigung zur Kostendämpfung ist nämlich kaum noch möglich, obwohl von den 80 Arbeitsgängen pro Pfeife erst fünf mit modernen Maschinen bewältigt werden und 75 Operationen nach wie vor sachkundigen Händen überlassen bleiben. Poul Nielsen Stanwell: „Der Einsatz von mehr Maschinenarbeit ist aus Qualitätsgründen nicht denkbar.“ Die Produktion von Köpfen in Billiglöhnländern wie beispielsweise Tunesien weist Alleinaktionär Stanwell ebenfalls



Chefdesigner Johannes Larsen bei der Arbeit



Ausgesuchte Einzelstücke als Rohlinge

mit Qualitätsargumenten zurück: „Alles muß in einer Hand bleiben.“

Etliche europäische Pfeifenhersteller haben den Borupern angeboten, für diese Köpfe zu drehen. Doch das hat Stanwell nach eigenem Bekunden ebenso abgelehnt wie den umgekehrten Fall, nämlich Pfeifenteile für die Konkurrenz zu produzieren. Obwohl – und das verrät „Dänemarks heimlicher Pfeifen-König“ nicht ohne Genugtuung – „auch ein international überaus renommiertes Haus Pfeifen-Köpfe bei uns fertigen lassen wollte.“

Eintausend Pfeifen täglich

Wie man sieht, besitzen die Boruper ihren besonderen Stolz. Und der erscheint sowohl vom vielfältigen Programm und dessen Qualität als auch von der Produktionsleistung her sicher berechtigt. Das dänische Pfeifenhaus fertigt jährlich etwa 220 000 Pfeifen, werktäglich ca. 1000 Stück. Der Anteil sandgestrahlter Modelle sank dabei von einst 60 Prozent auf jetzt 25 Prozent. Stanwell: „Mir ist unverständlich, warum die Leute sandgestrahlte Pfeifen trotz ihrer unbestreitbaren Vorzüge (der PIPE CLUB berichtete bereits mehrfach ausführlich über sie) nicht mehr schätzen.“ Den Hauptgrund dafür glaubt der geschäftstüchtige Däne zu kennen: „Rustizierte Pfeifen minderwertiger Qua-



Beim Zuschneiden der Ebauchons



lität, vor allem aus Italien, haben den Markt für die gute Sandgestrahlte ruiniert.“

Ein Viertel seiner Produktion verkauft Stanwell in Dänemark, dem „besten Pfeifenland der Welt.“ Hier gibt es laut Stanwell pro Einwohner mehr Pfeifenraucher als selbst im klassischen Pfeifenraucherland Großbritannien. Pfeifentabak ist in Dänemark relativ preiswert, Zigaretten werden hingegen hoch besteuert, und die behäbige Gemütlichkeit unseres Nachbarlandes hat dort mit Sicherheit die Rauchgewohnheiten beeinflusst: hier war der Siegeszug der Pfeife gewissermaßen vorgezeichnet.

Ein Viertel geht in deutsche Fachgeschäfte

Ein weiteres Viertel der Stanwell-Produktion geht mittlerweile in die Bundesrepublik, etwa 20 Pro-

zent in die USA und die übrigen 30 Prozent in andere europäische Länder sowie nach Australien und in das sehr qualitätsbewußte Japan. Dazu der „Pfeifen-König“ sinnierend: „Während die Japaner nur teure Pfeifen schätzen, wollen die Australier und besonders die Amerikaner vor allem billige Modelle. Der Qualitätssinn ist in den USA längst nicht so ausgeprägt wie in Europa oder gar Japan.“

In der Bundesrepublik dürfte Stanwell inzwischen die Nr. 1 sein. Von den bei uns abgesetzten Stanwell-Pfeifen – 55 000 Stück pro Jahr – entfällt ein wachsender Anteil auf Filterpfeifen (sechs und neun Millimeter), wobei die Neun-Millimeter-Version dominiert. Zum Leidwesen Stanwells: „Seit Vauen in der Bundesrepublik groß mit Filterpfeifen eingestiegen ist, wollen die Deutschen Filter-Pfei-



Chefdesigner Larsen präsentiert einen rohen Freehand-Kopf

Links: eine Sonderbestellung von Freehand-Modellen mit Naturnarbe

fen. Doch das ist die verkehrte Art zu rauchen. Niemand, außer den Deutschen, verlangt Filterpfeifen. „Aber da es dieser wichtige Markt offenbar so will, hat sich ihm der flexible Stanwell angepaßt.“

„Durchbrenner“ fast nur aus der Bundesrepublik

Kummer bereiten dem Dänen übrigens die Raucharten der Pfeiferauchenden Bundesbürger: „Ist dort der Tabak so teuer, daß ihn die Deutschen bis zum letzten Krümel rauchen müssen?“ fragt der Däne kritisch-ironisch und verweist auf die Folgen solcher Sparsamkeit besonders beim Einrauchen: manche Pfeife brennt durch. Wenn es – was selten vorkommt – bei Stanwell Reklamationen mit „Durchbrennern“ gibt, dann stammen sie fast ausnahmslos aus der Bundesrepublik.

Nun, wir konnten dem nur entgegnen, daß irgendwer, irgendwo und irgendwann einmal den ehrernen Raucher-Grundsatz aufgestellt hat, daß jede Pfeife bis hin zum feinsten Tabak-Rest durchgeraucht werden müsse. Wenn aber ein solches Prinzip erst einmal akzeptiert wurde, und in der



- JUVA = exclusive Lederwaren für den Raucher und Kleinlederwaren für gehobene Ansprüche
- JUVA = gute Verarbeitung, beste Lederqualität, modischer Chic und vernünftiger Preis
- JUVA = ein Markenzeichen, auf das Sie achten sollten. Fragen Sie Ihren Fachhändler danach, er führt es.
- JUVA aus dem Hause Charlotte Vaupel oHG



Pfeifenraucher-Literatur fast ständig daran erinnert wird, dann halten wir daran fest. So sind wir Deutschen nun einmal: Prinzipientreu bis zum Durchbrennen.

Vielleicht sollte man – trotz aller gegenteiliger Demonstrationen auf sogenannten, dem Charakter des Pfeifenrauchens eigentlich widersprechenden „Pfeifenraucher-Wettbewerben“ – einmal nur bis zum vorletzten Krümel rauchen . . . Die Peife (und sicher auch das Haus Stanwell) dürften es danken.

Doch zurück nach Borup. Besonders gefragt sind bei ihnen die Pfeifen in „Handmade“- und „Flame Grain“-Ausführung. „Aus den Händen gerissen“ werden Stanwell laut eigenem Bekunden die makellosen Exemplare der Silver S-Serie in straight-grain-Ausführung, die in der Bundesrepublik um 200 Mark kosten. Vom Produktionsprogramm entfallen etwa 15 Prozent auf die „Handmades“, 5 Prozent auf Flame Grain, 25 Prozent auf Royal Rouge und Royal Matt, 3 Prozent auf Silhouette, 3 Prozent auf die vornehme Sterling-Silver-Serie und jeweils 1 Prozent auf die Serien Bamboo und Brasil. Die genannten Pfeifen-Serien – etwa 50 Prozent der Stanwell-Fertigung – werden mit dem Zeichen „Stanwell“ und der fünfzackigen Adelskrone versehen. Die übrigen 50 Prozent der Produktion laufen als nicht Stanwell-gestempelte Modelle beispielsweise unter den Markennamen „Danske Club“, „Sovereign“ und „Scandia“. Weltweit die größten Absatzerfolge verbuchten die beiden klassischen, seit 1948 produzierten Billiardkopf-Modelle Nr. 03 und Nr. 29, die seltsamerweise – trotz der bildschönen modernen Stanwell-Formen – unverändert zu den Absatzrennern zählen. Im gemütlichen Dänemark sind – wie könnte es anders sein – die beiden Hänger Nr. 83 und Nr. 86 die Hauptfavoriten. (Den numerierten Stanwell-Katalog hat jedes gute Pfeifen-Fachgeschäft parat.) In der Bundesrepublik finden offenbar alle Stanwell-Formen ihre jeweiligen Liebhaber.

Sechs neue Modelle jährlich

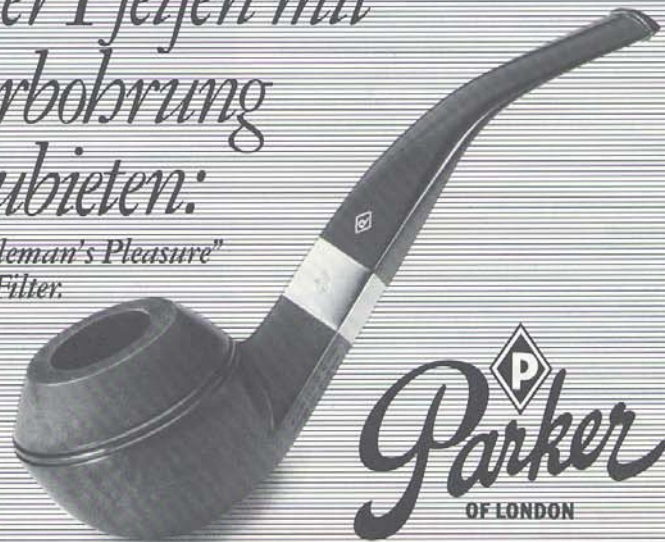
Das Stanwell-Gesamtprogramm umfaßt 60 Grundmodelle in den – je nach Wunsch – verschiedenartigsten Ausführungen und wird jährlich um sechs Modelle erneuert, während die sechs am wenigsten gängigen Formen auslaufen. Die letzte Entscheidung über „Sein-oder-Nicht-Stein“ eines neuen Pfeifen-Modells behält sich der Firmenchef persönlich vor. „Ich beurteile, ob eine Pfeife richtig geformt ist. Ist sie es, dann gebe ich grünes Licht“, betont der erfahrene Routinier, der gern zugibt, daß er selbst nie eine Pfeife gefertigt hat, aber einen ausgeprägten Formen-Sinn für sich reklamiert. Daß er ihn besitzt, steht außer Frage. Zu den Neuerscheinungen der Boruper zählt übrigens die Serie „Elegance“ mit ihren leichten, für junge Raucher – und Damen – entworfenen Modellen.

Ein besonderes Kapitel nehmen bei Stanwell die „Freehands“ ein. Von den bekannten Freihand-Modellen mit der obligatorischen Naturarbe nahmen die Boruper allerdings bereits vor Jahren Abschied, nachdem wieder ein verstärkter Trend zu klassischen Modellen spürbar wurde, die Nachfrage nach den rustikalen „Rubbel-Köpfen“ aus dem Hauptabnehmerland USA abflaute, und Billigware dieses Genres den europäischen Markt überschwemmte. Gleichwohl befinden sich – langsam auslaufend – immer noch einige Naturarben-Modelle (Nr. 62, 63, 63 M) in der serienmäßigen Angebotspalette. Man kann ja nie wissen . . . Den edlen „Freehands“ an sich hat Dänemarks Pfeifen-König jedoch keineswegs adé gesagt. Meist ohne Naturarbe, in ebenmäßigen, ausgewogenen Formen werden diese aus fehlerfreiem Bruyère zu lupenreinen, ebenso begehrten wie teuren Einzelstücken von Chef-Designer Johannes Larsen modelliert. Daß so eine zeitaufwendig angefertigte, kleinere bis mittelgroße Pfeifen-Primadonna (ausgesprochene Giants sind selten) einen halben oder gar ganzen Tausender kostet – wen wunder't's. Dagegen muten die Hauptpreislagen des

Brandneu

Wir haben uns jetzt entschlossen, dem verwöhnten Pfeifenraucher, der Filter bevorzugt, ausgewählte Parker Pfeifen mit Filterbohrung anzubieten:

„The Gentleman's Pleasure“ now with Filter.



Mild wie das Klima auf Jersey

Matured and rich flavoured

A License Product of
J.F. GERMAIN & SON

Jersey, Channel Isles



Stanwell-Sortiments mit gut 60 bis knapp 130 Mark direkt bescheiden an. Um bei den Exemplaren für hohe Ansprüche zu bleiben: wenig bekannt ist, daß die Boruper Einzelwünsche ihrer Kunden erfüllen und beispielsweise auch für bundesdeutsche Pfeifenraucher auf Anforderung wertvolle Kassetten mit noch wertvolleren sieben straight-grain-Modellen der Silver-S-Serie (für jeden Tag eine) anfertigen. In der Schweiz wurde dieses Angebot vor etwa sechs Jahren das erstmalig offeriert und mittlerweile 300 derartige Kassetten mit ihrem hochkarätigen Inhalt abgesetzt. Im Vorjahr verkaufte Stanwell an einen Eidgenossen eine solche Siebener-Kassette mit bildschönen, ausgesuchten Silver-S-Stücken für sage und schreibe 5000 Franken. Das Einzelstück aus einer derartigen Sonderserie kostet normalerweise im Durchschnitt um die 500 Mark. Die teuerste, je vom Hause Stanwell produzierte Pfeife – eine atemberaubend schöne straight grain im Verkaufswert von 4000 Mark – behielt der Firmenchef allerdings für sich; wohlverwahrt in einem Tresor. Die teuerste je verkaufte Stanwell-Pfeife (ebenfalls eine herrliche straight-grain) erwarb vor Jahren – ein Deutscher. „Die ideale Pfeife“ gibt es für Poul Nielsen Stanwell nebenbei bemerkt nicht: „Die Pfeife muß zum Raucher passen“, kommentiert der Däne kurz und bündig.

Wer gute Pfeifen macht, hat Zukunft

Neben dem wieder erstarrenden Trend zu klassischen Modellen sieht Stanwell vom Finish her eine verstärkte Nachfrage nach mittelbraunen und roten Farbtönen, sowie polierten Ausführungen. Stanwell-Seufzer: „Vor fünf Jahren wollte niemand rote oder polierte Pfeifen haben; gefragt wa-



Stanwell in seinem Werk Alle Fotos: Hill

ren damals mattbraune Modelle.“ Wie man sieht, bleibt der Markt in Bewegung.

Wer macht die besten Pfeifen der Welt? „Natürlich fertigt Stanwell die besten Serienpfeifen der Welt.“ verkündet selbstbewußt der 67jährige Däne mit den blanken blauen Augen. Respekt zollt der erfolgreiche Pfeifen-Herrscher auch dem noblen britischen Pfeifenhaus Dunhill sowie dem Italiener Savinelli. Sehr gute Pfeifen macht nach Stanwells Auffassung ebenfalls Comoy.



Mitarbeiterin an der Schleifscheibe

Um die Zukunft der Branche, speziell aber der Stanwell-Zukunft, ist dem Wahl-Boruper nicht bange: „Wer gute Pfeifen macht, hat eine Zukunft“, lautet seine einfache aber offenkundig richtige Philosophie.

Für den besten Pfeifenmacher der Welt hält Stanwell (nicht nur er) seinen langjährigen Freund und Ratgeber, den fast schon legendären Sixten Ivarsson, der im vergangenen Juni 70 Jahre alt wurde. Doch darüber mehr im nächsten PIPE CLUB.

Frisch gemischt . . .

Neue Pfeifentabake auf dem deutschen Markt



Die von den Tabakfabriken Pöschl in englischer Lizenz hergestellten RADFORD'S PIPE TOBACCOS werden jetzt durch eine dritte Geschmacksrichtung erweitert: RADFORD'S WITH NUT & BERRY.

Auch diese Marke ist wie RADFORD'S WILD HONEY und RADFORD'S WILD CAVENDISH im Wild Cut geschnitten, der einen zungenfreundlichen Rauch gewährleisten soll.

*

Das Handelsunternehmen Tuxedo in Hamburg brachte kürzlich einen neuen aromatischen Dun-

hill-Tabak auf den deutschen Markt; den Dunhill GOLDEN HOURS. Wie die Firma dazu mitteilt, handelt es sich um eine neue Mischung für den Raucher, der einen aromatischen Tabak bevorzugt. Die Mischung enthält Ost-Carolina-Tabak, die von Hand mit schwarzen und Burley-Tabaken vermischt werden. Um einen spezifischen Duft zu erzielen, wird diese Mischung etwas geflavourt.



*

Die Hamburger Tabakfabrik Walter Wehde hat vor einigen Wochen einen neuen Pfeifentabak auf



den Markt gebracht. MC KENZHEY ist eine exklusive Pfeifentabakmischung, die nur in ERMURI-Fachgeschäften erhältlich ist.

In einer elegant gestalteten 100-g-Druckdeckeldose wird dem Raucher eine leichte, dezent süße Tabakmischung angeboten. Die interessante Schnittart präsentiert sich als „wild-cut-granuliert“ mit einem Anteil fein geschnittenen Tabaks, der eine gute Glimmfähigkeit bewirkt. Tabakgrundlagen sind Virginia, toasted-Burley, Orienttabak und Black-Cavendish mit harmonischem Geschmacksbild.

*



Die B · A · T-Cigaretten-Fabriken GmbH bieten den neuen Pfeifentabak RICHMOND LIGHT AROMATIC an. Dieser Tabak ist eine Mischung von Long Cut Virginia, Ready Rubbed Burley und Black Cavendish, die das Ergebnis umfangreicher Testreihen bei Pfeifenrauchern darstellt.

RICHMOND LIGHT AROMATIC gehört zur gehobenen Konsumpreislage. Vom Mischungstyp her ist dieser Tabak der englischen Geschmacksrichtung zuzuordnen.

Rund um den Pfeifentabak

Die Bedeutung der Steuerzeichen und die Aussage auf Grund ihrer Farbe

Wenn ich alles, was ich im Laufe der Jahre über Tabak gelesen, beziehungsweise durch eigene Erfahrung dazugelernt habe, niederschreiben wollte, würde der Text sicher ein Buch füllen.

Das kann nicht der Sinn dieser kleinen Artikelserie sein; ich möchte kein Tabakseminar abhalten; denn dafür gibt es gute Fachbücher (diesbezgl. Hinweise am Schluß der Artikelserie).

Wenn ich nach meinen Aufsätzen über die Pfeife und deren Behandlung nun etwas über das „Kräutlein Tabak“ schreibe, dann in erster Linie, um Ihnen Tips für den Einkauf zu geben. Sicher wird das Ihr Fachhändler, bei dem Sie Ihren Tabak kaufen, auch erledigen, aber nicht immer haben Sie – oder der Verkäufer – die Zeit für ein ausgedehntes Verkaufsgespräch.

Es gibt aber einige wichtige Dinge, die auch der Gelegenheitsraucher wissen sollte, damit er sich nicht verkauft!

Heute wollen wir uns zunächst über Steuerzeichen und deren Bedeutung unterhalten. Bekanntlich gibt schon die Farbe der Banderole, wie man das Steuerzeichen auch nennt, Aufschluß über die Art des Rauchtabaks. Vor Jahrzehnten war das sehr einfach, die Feinschnitte trugen eine grüne Banderole und die Krüll- und Grobschnitte eine rote. Die Tabake mit der roten Banderole waren

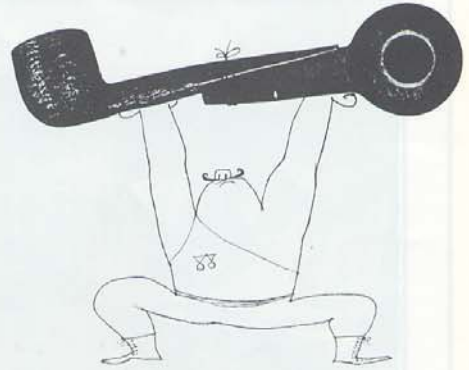


Weitherzigkeit muß nicht zwangsläufig auch ein Zeichen von Seelengröße sein.

heute auch in Deutschland zu den kultivierten Rauchgenüssen, dem haben nicht nur die Pfeifenmacher, sondern auch die Rauchtobakhersteller Rechnung getragen. Neben dem normalen Krüllschnitt kamen Ende der 50er Jahre die Flake Cuts (Preßtabake) und die ready rubbed Sorten, zumeist als „Cavendish“ auf den Markt. Da die Schnittbreite dieser Spezialitäten häufig nur 1 mm betrug, war eine grüne Feinschnittbänderole erforderlich. Unter anspruchsvollen Rauchern fand auch bald der sogenannte „Curly Cut“ seine Anhänger. Die Scheibchen dieses zuvor gesponnenen Tabaks sind ebenfalls häufig dünner als 1,5 mm. Auch hier handelt es sich trotz grüner Bänderole um eine echte Pfeifentabak-Spezialität.

Schließlich kamen in den letzten Jahren handgemischte Sorten auf den Markt, die sich aus mehreren Schnittarten zusammensetzen. Enthalten diese Mischungen mehr als 10 Prozent Tabak, der eine Schnittbreite unter 1,5 mm hat, müssen sie ebenfalls mit der grünen Bänderole versteuert werden. Trotz des Feinschnittsteuerzeichens könnte auch hieraus ein Zigarettenraucher kaum seine „Glimmstengel“ fertigen.

Lassen Sie sich also nicht von der grünen Bänderole täuschen. Die Angebotspalette in Pfeifentabaken ist heute so groß, daß auch die anspruchsvollsten Raucher auf ihre Kosten kommen, aber wenn Sie etwas Neues ausprobieren wollen, lassen Sie sich vorsichtshalber von Ihrem Fachmann beraten. Viele Sorten enthalten neben ihrem Namen

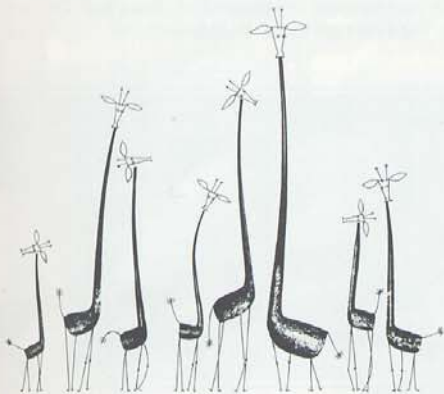


Starke Persönlichkeiten neigen gerne zu Übertreibungen; aus der Sucht, ihre bedeutenden Kräfte zu demonstrieren, verschwenden sie diese auch an ungeeignete Objekte.

noch brauchbare Hinweise, die erfahrene Pfeifenraucher inzwischen verstehen.

Damit auch der Anfänger sich im „Tabak-Chinesisch“ auskennen lernt, will ich im nächsten Heft die angesprochenen Tabakarten und deren Herstellung näher erläutern.

Otto Pollner



Wer das Haupt hoch trägt, verschafft sich Übersicht, ob er dabei auch zu Einsichten gelangt, hängt von der Qualität des Kopfes ab.

niedriger versteuert und mußten eine Mindestschnittbreite von 1,5 mm haben. Der Feinschnitt wurde höher versteuert, weil man daraus Zigaretten fertigen kann. Der Fiskus hatte Sorge, daß bei zu niedrigen Feinschnittpreisen die Einnahmen durch die Umsätze der hoch versteuerten Zigaretten sinken würden.

Man brauchte als Pfeifenraucher eben nur auf die Bänderole zu achten; was sie grün, kam der Tabak für normal große Pfeifen nicht in Frage, sondern höchstens für Mutzpfeifen mit extrem kleinen Köpfen. Bei Tabaken mit roter Bänderole dagegen konnte man sicher sein, einen echten Pfeifentabak vor sich zu haben.

Im Prinzip ist das zwar auch heute noch so, aber durch die Verfeinerung der Pfeifentabakherstellung ist die Beurteilung der Tabakschnittbreite nach der Farbe der Bänderole viel komplizierter geworden.

Zunächst gilt nach wie vor, daß es sich bei Tabakpackungen mit **roter** Bänderole ausschließlich um Pfeifentabake handelt, aber nicht jeder grün banderolierte ist ein Zigarettentabak.

Die Ansprüche der Pfeifenraucher stiegen in den letzten Jahrzehnten ebenso, wie bei den Verbrauchern anderer Produkte. Das Pfeiferauchen zählt

BALKAN SOBRANIE

- the Aristocrat of English Tobaccos

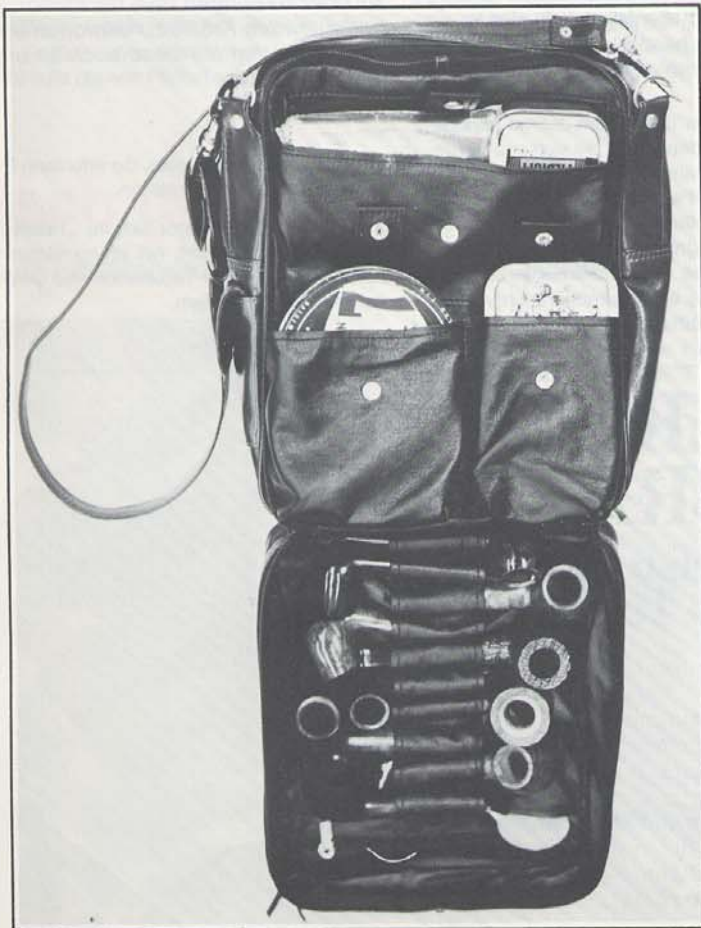
The Balkan Sobranie No. 759 Mixture

Eine langsam glimmende typisch englische Mixture von charakteristischem Geschmack. Bester rötlich geflammter Virginia, wertvolle mazedonische Sorten und Mountain Blue Latakia sorgen für angenehmen Rauch- und Duftgenuß. Medium Cut. 50 g DM 11,-.

The Balkan Sobranie Smoking Mixture
Edle Virginias, hochwertige, seltene Yenidze-Sorten und wertvoller Latakia kombiniert zu einer ausgewogenen Mixture von überraschend mildem Geschmack und langanhaltend kühlem Rauchgenuß. Eine hervorragende Empfehlung für jeden Liebhaber bester englischer Pfeifentabake. 50 g DM 9,50.



FUNDGRUBE FÜR PFEIFEN- RAUCHER



Wer etwas länger unterwegs ist, wird eine Riesenpfeifentasche wie diese zu schätzen wissen; sie hat, wie man sieht, ein beachtliches Fassungsvermögen. Sie wurde aus Calflleder in Burgunderrot gefertigt. Foto: Brunk

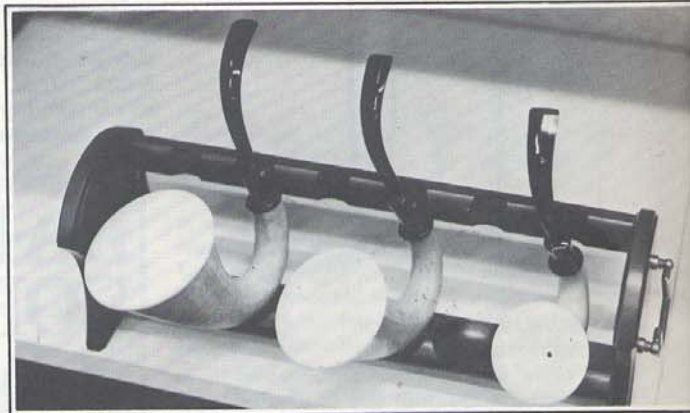
Walnußholz ist der Stoff, aus dem das renommierte englische Haus eine Kollektion Pfeifenständer in unterschiedlichen Größen anbietet. Foto: British Features



Ein „Bonbon“ für Pfeifenbegeisterte – die Uhr mit dem pfeifengeschmückten Zifferblatt. Foto: Bauer

Harmonie in Form und Farbe. Keramik in dezenten Brauntönen ist das Material des Rauchersets. Foto: Bauer

Die gebogenen Pfeifen (mit Meerschaumeinsatz) aus der Kalabasse, einer afrikanischen Kürbisgurke, rauchen sich angenehm kühl. Diese drei – in verschiedenen Größen – ruhen auf einem zierlichen Nußbaumständer. Foto: Brunk



Die Pfeifentasche im Querformat mit Silberecken und -schloß birgt alles für den Tagesbedarf.
Foto: Kiel

Einfach praktisch: oben eine Gummilagerung, um jede Art Pfeife stabil ohne Kratzer abzulegen; drinnen ein Pfeifenklopfer aus Gummi zur Leerung und ein aufnahmefähiger Behälter zum Wegschließen der Asche.
Foto: Brunk

Auf dem Bild darunter stellt sich ein rustikaler Pfeifenschrank in gerauchter Eiche mit Zinnverglasung vor.
Foto: Inf



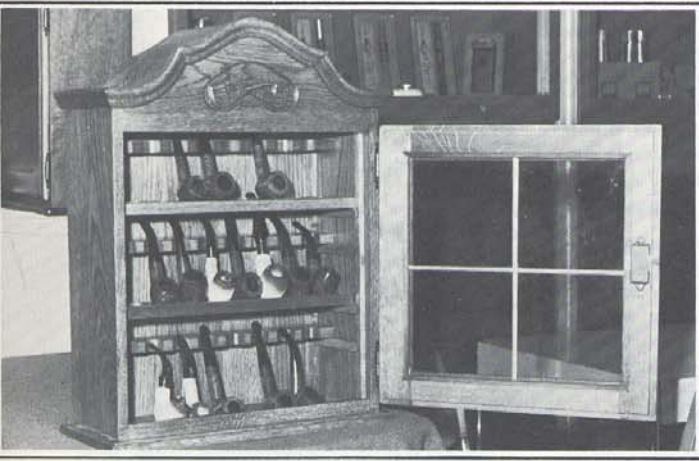
POSA/BATTIPIPA

Die Pfeife wird abgelegt, indem man sie leert und Asche und Gerüche abschliesst.

Oben ist eine Gummilagerung, um jede Art Pfeife stabil ohne Kratzer abzulegen. Drinnen ist Pfeifenklopfer aus Gummi zur Leerung und ein aufnahmefähiger Behälter zum Wegschließen von Streinhölzern, Asche und Gerüche.



CINI NUIS



Auf dem kleinen Pfeifenständer aus Kiefer haben zwei Pfeifen aus der Serie Lannoch Platz gefunden.
Foto: Brunk

Schwarzes Rindbox wurde zu der mittelgroßen hochformatigen Pfeifentasche verarbeitet.
Foto: Agostini

Loewe Silver Spigot heißt die Serie, aus der sich drei elegante Pfeifen-Schönheiten hier präsentieren.
Foto: Brunk





Die Pfeifenszene im Ausland

Bei den Nachbarn über den Zaun geschaut

Andere Länder, andere Sitten — das gilt auch für die Pfeifenraucher. Viele Pfeifenraucher glauben, daß gerade Deutschland so etwas wie ein „Trend-Setter“ in Sachen Pfeife geworden ist. Vielleicht ist sogar etwas daran, auch wenn man dabei auf den Boden der Realitäten zurückkommen sollte. Die meisten deutschen Raucher schätzen an der Pfeife das natürliche Rohmaterial, sie bevorzugen eine kontrastreiche Maserung, die möglichst keine oberflächlichen Fehler aufweisen soll. Hinzu kommt der Wunsch, daß bei der Bearbeitung mit der Präzision der Feinmechanik vorgegangen werden sollte. Paradox ist, daß viele Pfeifenraucher mit solchen Eigenschaften keine klare Vorstellung der dazugehörigen Preisklasse verbinden, sondern generell so hohe Ansprüche an Pfeifen der Preisklasse haben, die sie sich normalerweise kaufen. Das umfaßt eine Palette von 20,— bis 500,— DM, obwohl sich jeder Pfeifenraucher im klaren sein sollte, daß ein lupenreines Stück immer sein gutes Geld kosten wird. Leider ist es bei Pfeifen heute immer noch anders als bei anderen Produkten, wo kleinere Fehler, die die Funktionstüchtigkeit nicht beeinträchtigen, gerade die Natürlichkeit des Produkts unterstreichen; denken wir nur an Ledermöbel, bei denen die Oberfläche der Häute auch nicht immer hundertprozentig perfekt ist.

Eine ganz besondere Vorliebe der Deutschen gilt der Filterpfeife und hier in erster Linie der 9-mm-Pfeife. Kein anderes Land hat solches Interesse an 9-mm-Pfeifen; dennoch war dieser Trend nicht schon immer da: es hat viele Jahre gedauert, bis die 9-mm-Pfeife salonfähig war.

Die Vereinigten Staaten waren bereits lange vor der Bundesrepublik ein „Filter-Land“, doch wurden und werden nahezu ausschließlich 6-mm-Pfeifenfilter verwendet. Allerdings beschränkt sich das auf amerikanische Pfeifen und billige Importpfeifen. Die großen Importmarken haben in den USA keine 6-mm-Bohrung, denn sie werden fast immer über Spezialgeschäfte für Pfeifenraucher (etwa ein Geschäft in Städten um eine Million Einwohner), nicht dagegen in den Drugstores angeboten. Die amerikanischen 6-mm-Filter können allerdings kaum mit unseren 6-mm-Filtern verglichen werden, denn es sind keine Patronen, sondern gewickelte Papierfilter, eventuell mit Aktivkohlestaub oder anderen Materialien, wie

z.B. Menthol, zwischen den verschiedenen Schichten. Patronen, die jetzt erst allmählich zu kaufen sind, wurden von den amerikanischen Rauchern noch nicht akzeptiert.

Die „dänische Welle“ klingt in den Vereinigten Staaten zur Zeit wieder ab. In den letzten Jahren kauften sich viele Amerikaner dänische Freehands, da der amerikanische Verbraucher jedoch sehr preisbewußt ist, ist diese Entwicklung zum Stillstand gekommen. So läßt sich jetzt wieder ein Trend zur klassischen Pfeife zurück feststellen. Die „Sandgestrahlte“ hat in den USA weniger Anhänger, viele dagegen die „Rustika-Pfeifen“ (Bruyèreholz-Pfeifen deren Oberfläche mit Fräsmaschinen oder per Hand so aufgeraut wurden, daß keine natürliche Maserung mehr zu erkennen ist).

Kanadas Pfeifenraucher haben ähnliche Präferenzen wie die der USA. Auch hier gibt es eine Vorliebe für geschnitzte Pfeifen. Was allerdings kanadische Raucher für teures Geld kaufen, würde der Deutsche selbst für einen Bruchteil des Preises kaum anrühren. Die Kanadier bevorzugen die Pfeifen ihrer heimischen Hersteller, vorwiegend Rustik-Pfeifen. Da auf Pfeifen eine hohe Belastung durch Importzölle und Steuern liegt, wird für die Kanadier der Erwerb einer schönen glatten Importpfeife zu einer kostspieligen Angelegenheit. Gerade junge Kanadier versuchen sich durch eine Pfeife zu profilieren und ziehen deshalb die handgearbeiteten, geschnitzten Ausführungen vor.

In Japan ist die Pfeifenwelle etwas abgeklungen, was nicht erstaunlich ist, weil dieses schöne Rauchvergnügen in Japan noch keine Tradition besitzt. Vor etwa fünf Jahren war das Pfeiferauchen gerade Mode und erlebte im Land der Kirschblüten einen beachtlichen Boom.

Australien wird in seinen Pfeifenrauchgewohnheiten immer noch stark von England beeinflusst. Allerdings hat man in Deutschland vom englischen Pfeifenraucher oft ein falsches Bild: „Edelraucher“ ist er nicht, ebensowenig wie eine japanische Geisha kein leichtes Mädchen ist. Der britische Pfeifenraucher denkt praktisch. Er braucht eine kleinere Pfeife (weil der Tabak teuer und die englischen Durchschnittslöhne niedrig sind), die ihm erlaubt, die oft sehr starken englischen Mischungen zu genießen. Die Pfeife ist an sich für den britischen Durch-

schnittraucher nur ein Behältnis, dessen Zweck es ist, den Tabak zu halten. Die Pfeife selbst wird nicht idealisiert. Entsprechend braucht der Australier eine besonders stabile Pfeife, die viel aushält; und dafür eignen sich Pfeifen mit Metallholm und abschraubbarem Kopf.

In Holland und Belgien rauchen sehr viele aus Systempfeifen. Auch hier werden kleinköpfige Pfeifen bevorzugt, große Modelle sind die Ausnahme.

In Frankreich kauften sich die Pfeifenraucher in den letzten Jahren verstärkt Sondermodelle. Das ging auf Kosten der Naturpfeifen, die früher auch mit sichtbaren Kittstellen akzeptiert wurden. Mit französischem Nationalstolz halten die Franzosen ihren Pfeifen aus St. Claude die Treue.

Italien ist an sich durch seine Witterungsverhältnisse kein typisches Land für Pfeifenraucher. Die Leute, die Pfeife rauchen, sind meist „echte Raucher“. In letzter Zeit findet man eine ausgeprägte Begeisterung für „schöne Stücke“, die oft nach dem Motto gekauft werden „je teurer, desto besser“. So finden italienische Pfeifenraucher oft nichts dabei, wenn selbst Einzelstücke nicht exakt gebohrt wurden (angeblich gilt ein Eintritt der Bohrung von einem Zentimeter über dem Pfeifenboden als akzeptabel). Importpfeifen kommen hauptsächlich aus England.

In Dänemark liebt man es „klassisch“. Der dänische Stil ist — man höre und staune — nichts für die Dänen; es wird die klassische englische Pfeife bevorzugt. Die Kopenhagener Schaufenster scheinen das Gegenteil zu beweisen, aber die sind in erster Linie für ausländische Gäste eingerichtet, für Deutsche oft auch mit 9-mm-Filter. Übrigens kann man dieselben Pfeifen, meist in noch größerer Auswahl zu akzeptablen Preisen auch in allen guten deutschen Fachgeschäften finden. Pom



Dr. Plumb's SUPER Aktivkohlefilter, ein Aktivkohlefilter im 5-Stufen-System.

Dr. Plumb's SUPER Aktivkohlefilter hat sehr hohe Teer- und Nikotin-Absorbierungen — bestätigt durch Laboruntersuchungen.

Dr. Plumb's SUPER Aktivkohlefilter hat weitere 7 positive Eigenschaften.

Probieren auch Sie Dr. Plumb's SUPER Aktivkohlefilter.





Maiskolben-Rohling



Roh geschnittener Pfeifenkopf



Geboghrter Pfeifenkopf

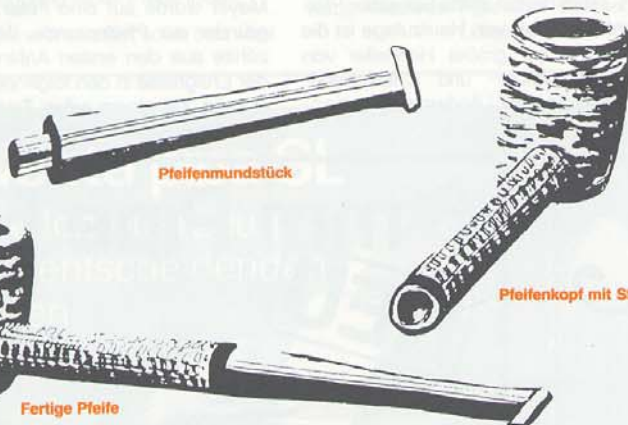
Werdegang einer Missouri-Meerschaum-Pfeife



Rundung des Kopfes
Verschluss des Bodens



Außen sorgfältige Politur
Innen geriebenes Meerschaumpulver



Pfeifenmundstück

Pfeifenkopf mit Stiel

Fertige Pfeife

Die Geschichte der Corn-Cob-Pfeife

Maiskolbenpfeifen werden fast ausschließlich im Städtchen Washington im Staate Missouri/USA (deshalb oft auch „Missouri-Meerschaum“, richtiger Corn-Cob-Pipes, genannt) hergestellt. Die ursprünglichste Art ist ein Kopf mit eingesetztem Schilfrohr. Heute werden die Maiskolbenpfeifen meist mit einem Holm aus ziemlich weichem Holz, der in den Maiskolbenkopf eingeschoben wird, hergestellt, wozu dann noch ein Pfeifenmundstück aus allgemein üblichem Material kommt. Der Holm ist meist gelblich gefärbt und durch eine weitere Behandlung in seinem Aussehen dem Kopf angeglichen. Zur Herstellung der Maiskolbenpfeifen werden die großen Kolben einer bestimmten Sorte, nämlich Collier seed (wahrscheinlich eine Kreuzung der Sorten Indian bone und White corn), benutzt. Je größer ein Maiskolben wird, desto holziger ist seine Faser, was wiederum das Bohren des Kopfes begünstigt.

Der erste Schritt zur Herstellung von Maiskolbenpfeifen ist die Lagerung. Die Maiskolben müssen mindestens zwei Jahre liegen, um auf natürliche Weise zu trocknen. Danach werden sie auseinandergeschnitten. Im Durchschnitt gibt ein Maiskolben eineinhalb Pfeifen. Nachdem das Tabakloch in das entsprechende Stück gebohrt wurde, wird das Werkstück in einen Pfeifenkopf geformt. Anschließend werden die Körner entfernt und die Oberfläche des Pfeifenkopfes mit „Plaster of Paris“ bestrichen. Zwei, manchmal sogar drei Polituren sind im nächsten Arbeitsgang nötig. Im Anschluß an das Einsetzen des Pfeifenholmes und Mundstückes werden die Maiskolbenpfeifen auf Displayarten befestigt.

Und so fing es an:

Enschede in Holland liegt nahe der deutschen Grenze und ist ein großes Baumwollspinnereizentrum. Die Stadt hat jetzt ungefähr 140 000 Einwohner. Man spricht holländisch und deutsch. Auch 1862 verdienten die meisten Einwohner von Enschede – es waren damals allerdings nur 4334 – ihren Lebensunterhalt durch Spinnen und Weben. Die Spinnräder dazu wurden, ebenso wie die Möbel, die in der Gemeinde benötigt wurden, von Hendrick Tibbe hergestellt.

Eines Tages, während die L. van Voorts ihr Essen kochten, brach in ihrem Haus Feuer aus, das sich in Windeseile verbreitete und das ganze Städtchen, einschließlich des Hauses und der Fabrik von Hendrick Tibbe, zerstörte.

Dieser Verlust veranlaßte Tibbe, mit seiner Frau, seinem acht Jahre alten Sohn Anton und seinem



**DIE EINFACHE ART PFEIFE
TROCKEN ZU RAUCHEN!**

Only – One Pipefilter
1 Packung 100 Filterkörnchen

fragen Sie danach
bei Ihrem Fachhändler

K. E. Brab, 5000 Köln

CHAP

Die Pfeifenmarke Ihres Vertrauens

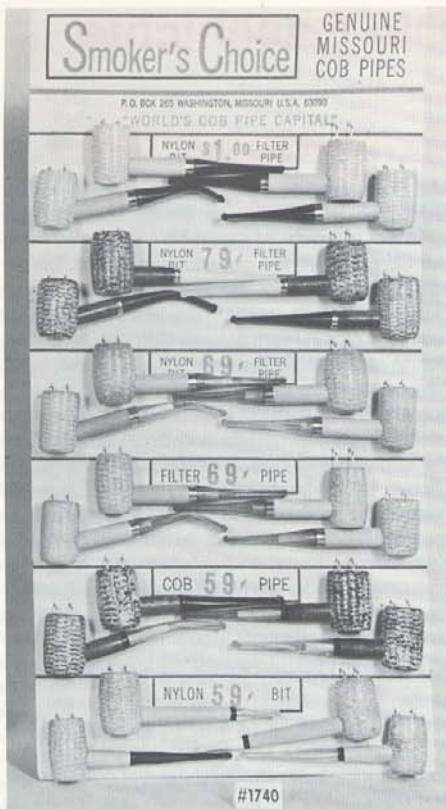


WEHDE TABAK

Die Empfehlung für
den verwöhnten Raucher:
CREMON



Über 40 Tabakspezialitäten!



So werden die Corn-Cob-Pfeifen in Amerika angeboten. Foto: inf

Bruder Fritz im Jahre 1867 nach Amerika auszuwandern. Er ließ sich in Washington/Missouri nieder und gründete eine Holzverarbeitungsfabrik, in der er wiederum Spinnräder, Möbel sowie andere Holzartikel herstellte: ein Handwerk, das er kannte.

Im Jahre 1869 etablierte Hendrick Tibbe eine Industrie, die sich später zu einem weltweiten Geschäft entwickelte und Washington/Missouri zum

Zentrum der Herstellung von Maiskolbenpfeifen machte. Es begann damit, daß er erst einen Maiskolben zu einer Pfeife verarbeitete und danach ein paar weitere herstellte und verkaufte. Die Nachfrage stieg.

Am Anfang war die Produktion, da die Maschinen mit Hand betrieben werden mußten, sehr klein, aber bereits nach acht Jahren mußte Tibbe in ein größeres Gebäude umziehen. Zur gleichen Zeit machte er seinen Sohn Anton zu seinem Partner. Im Jahre 1883 weitete er erneut sein Geschäft aus. Verkauf und Produktion wuchsen. Die Nachfrage nach Maiskolbenpfeifen verbreitete sich national und später international. Dies war der Zeitpunkt, als Washington/Missouri zum Weltzentrum für diese Pfeifen wurde. Zugleich handelte es sich auch um den größten Industriezweig der Stadt. Es gab Zeiten, in denen Farmern für eine Ladung Maiskolben mehr gezahlt wurde als für eine Ladung Maiskörner.

Die Enkelkinder des Erfinders der Maiskolbenpfeifen, Anton A. Henry, Madeline und Jon Tibbe, haben heute noch eine starke Bindung zu dieser Branche. Sie sind Aktionäre der Buescher Corn-Cob-Pipe-Company, größter Hersteller und Verteiler von Maiskolbenpfeifen.

Die Buescher Pipe-Company diversifizierte jedoch seinerzeit ihre Produktion und stellte außerdem Hickory-Pfeifen her. 1941 kaufte der Präsident der Firma, George Buescher, die Pugh-Pipe Co., die als erste Peerless Hickory-Pfeifen herstellte. Zu diesem Zeitpunkt wurden diese Pfeifen bereits seit 75 Jahren verkauft.

Während der Kriegsjahre, als Maiskolben schwer zu bekommen waren, produzierte die Buescher Pipe-Company große Mengen von Hickory-Pfeifen und stellt sie auch weiterhin her. Sie werden jetzt unter dem Namen Ozark Sweet Hickory Pipes vertrieben. Jahre darauf stellte Buescher Pfeifen aus wildem Kirschholz vor. Heutzutage ist die Buescher Company der größte Hersteller von Corn-Cob-, Sweet-Hickory- und Cherrywood-Pfeifen in der Welt, die in 57 Ländern der Welt angeboten werden.



Anlässlich seines 90jährigen Bestehens veranstaltete der Pfeifenclub „Teutonia“ Coburg-Ketschendorf die 1. Süddeutsche Meisterschaft im Pfeifenrauchen. Hierzu konnte der Vorsitzende Franz Götz 110 Pfeifenraucher und -raucherinnen begrüßen. Wertvolle Pokale, gestiftet von Coburger Stadträten und der Firma A. Pöschl, Landshut, die auch den Tabak „Radford's Wild Honey“ zur Verfügung stellte, galt es zu erringen. Geraucht wurde nach internationalen Regeln, jedoch aus holländischen Tonpfeifen. Nach 67 min 35 sec stand der Sieger fest: Herbert Barthelmann vom Rauchclub Jesserndorf. Süddeutsche Meisterin unter 38 Damen wurde Waltraud Westhoff vom Club 69 Mödlitz mit 59 min 20 sec. Die älteste Teilnehmerin war Stilla Landwehr aus Nürnberg mit 82 Jahren. Den Mannschaftspokal der Herren gewann der Rauchclub Jesserndorf. Bei den Damen sicherten sich die Pfeifenraucherinnen vom Club 69 Mödlitz souverän die Trophäe.

Jubiläen

Unser Präsident Arnold Milcher wurde im Mai für seine 25jährige Vereinstreue zum Rauchclub Würselen geehrt. Herzliche Gratulation auch auf diesem Wege!

Am 10. Juni 1980 hatte die Bremer Pfeifenrunde 10jähriges Jubiläum. Wegen des Todes von Rolf Meyer wurde auf eine Feier verzichtet. Der Begründer der Pfeifenrunde, Walter Schrempf, erzählte aus den ersten Anfängen, Schilderungen der Ereignisse in den folgenden Jahren schlossen sich an. Mit einem edlen Tropfen aus dem Weinkeller des Bremer Ratskellers wurde auf den har-

PIPE "ANNO 1911"
Traditio obligat

Falter-Pfeifen und Zigaretzenspitzen

... scheue ich mich keineswegs, meinen Patienten das Rauchen mit Ihrer Büttner-Pipe zu gestatten. Es ist unbedingt das leichteste Rauchen. Dr. F. H. F.

Mehr als 100.000 solcher Komplimente in nur 1 Jahr bekam die BUTTNER-PIPE 5 Köln 90

DAS IDEALE PFEIFENPFLEGEMITTEL

Ebonite Polish: für das Mundstück
Pipe Lotion: für den Rauchkanal
Briar Polish: für den Pfeifenkopf

erhältlich im guten Fachgeschäft!

Die Pfeife mit dem patentierten Rauchverteiler.

pipel brebbia

Ideal für Neuraucher. Zungenfreundlich.

6 mm Pipe Filter
Aktiv-Kohle

NEU

Rauchen mit Genuß und gutem Gewissen!

6 International PIPE FILTER
Aktiv-Kohle 50 Stück
Nur 6 mm schlank mit voller Filterkraft
Sie rauchen trocken, mild und kühl

Für formschöne Pfeifen
Peterson SVENDBORG SAVINELLI



Das Foto zeigt den Süddeutschen Meister Herbert Barthelmann (Jesserndorf) und die Meisterin Waltraud Westhoff (Mödlitz) mit dem Vorsitzenden Franz Götz (links) und dem Schirmherrn der Veranstaltung, Stadtrat Jupp Rygus (rechts).
Foto: Herbert Fischer, Mödlitz

monischen Fortbestand der Pfeifenrunde ange-
stoßen.

Pfeifenclubs gesucht

Es gibt zwar eine große Anzahl von Pfeifenclubs in Deutschland, auch wenn sie dem VDP nicht oder noch nicht angehören. Dennoch suchen Pfeifenraucher oft einen Club in ihrer Stadt, bei dem sie gern Mitglied werden möchten. Diese Anfragen landen häufig bei uns.

In 5300 Bonn, Reuterstraße 32, sucht Rainer Brockmann gleichgesinnte Pfeifenenthusiasten zwecks evtl. Neugründung eines Pfeifenclubs.

Wenn „jans Barlin eene Wolke is“, sollte dort wohl

auch ein Pfeifenclub bestehen. Leider ist uns hierüber nichts bekannt. Falls ja, möchte er sich bitte mit Adolf Meyer, Gneisenastraße 48, 1 Berlin 61, in Verbindung setzen. Oder wer hat Mut und legt mit ihm den Grundstein für den ersten Berliner Pfeifenraucherclub?

Der Pfeifenclub Waiblingen hat schon einige Mitglieder, möchte aber noch wachsen. Zusammenkünfte jeden 3. Donnerstag im Monat im Gasthaus „Sonne“ in Waiblingen. Nähere Informationen: Waiblinger Tabakstube, Lange Straße 21, 7050 Waiblingen.

Neue Anschrift: Pipe Club Viersen,
Löhstraße 1, 4060 Viersen.

Termine:

13./14. September 1980

Die letzten Unentschlossenen können sich noch zur Deutschen Meisterschaft in Dortmund anmelden:

Damenpfeifenclub „Pfeifenköpfe“

Frau Elfriede Naujokat

Kautzkystraße 26, 4600 Dortmund-Scharnhorst.

27. September 1980

Internationaler Wettbewerb beim Pfeifenclub

Esch/Alzette (Luxemburg)

Unterlagen anfordern beim Sekretär

Henri Liesenbein

Cité Beaulieu

Noertzange/Luxemburg.

8./9. November 1980

Europameisterschaft im Pfeiferauchen

in Amsterdam.

Teilnehmende Clubs müssen dem VDP angehören.

Meldeschlussstermin in Amsterdam: 15. 9. 1980

Meldungen an die Bremer Geschäftsstelle bis spätestens 8. 9. 1980

Am 8. November 1980

ebenfalls ein internationales Freundschaftsrauchen beim Rauchclub Würselen.

Meldungen an Matthias Rosenbaum,

Ankerstraße 44, 5102 Würselen.

Allen Pfeifenfreunden Wohlergehen und Entspannung bei Pfeife und Tabak wünscht der

VERBAND

DEUTSCHER PFEIFENRAUCHER e. V.

– Geschäftsstelle Bremen –

B. Bokelmann

* Nachzutragen ist noch, daß es sich bei dem Rauchclub Jesserndorf um das „jüngste“ und 26. Mitglied des VDP handelt. Willkommen in unseren Reihen, Pfeifenfreunde!
Pfeifenclub Jesserndorf, Peter Hummer, 8603 Jesserndorf 33

Rowenta pipa SL

das Pfeifenfeuerzeug
mit den entscheidenden
Vorzügen



Rowenta butler

der vielseitige Feuer-
stab für Heim und Büro



Rowenta pipa SL und Rowenta butler
zwei Erfolgsmodelle aus der Rowenta-Collection

Eleganz und Präzision





seit 1848

Die bessere Art, Pfeife zu rauchen

trocken kühl und mild



VAUEN-Pfeifen gibt es in vielen Formen

VAUEN Pfeifen mit dem original Dr. Perl junior Aktivkohle-Filter



VAUEN

Antique
HAND MADE

Pfeifen von klassischer Schönheit



Schöne Accessoires mit dem Sternen-S

SCHIENAUER

Präsentation

Bayard®

Die Filterpfeife mit dem Varioadapter

Ein Plädoyer für die Pfeife

So sah ein Unbekannter im Jahre 1834 sein Hobby

Ihr, theuern Brüder, Ritter vom Sudersack, Euch seyen diese Zeilen geweiht. Euch ist, wie mir, die Pfeife Erholung, Erheiterung, Trost, Mittel der Geduld, der Sammlung des Gemüthes, Gegengift gegen Langeweile, Weibergrillen, Sorgen in Amt und Haus, Aergerniß und das ganze Heer von Fatalitäten, die im Stande sind, einen ehrlichen Kerl extra des eigenen Fells zu jagen; Ihr sehneth Euch am Morgen, mehr wie der Liebende nach der Geliebten, nach Eurer Pfeife und wenn sie in heißer, brennender, ja sogar (und das ist gewiß die höchste Potenz) in dampfender Liebe an Eurer Lippe hing den Tag über: so legt Ihr sie am Abend dennoch mit dem sinkenden Augenliede schmerzlich weg, wenn Ihr nicht, wie mir das manchmal in praxi arrivirt, in der engsten Gemeinschaft mit ihr hinüberschlummert in der Träume seliges Reich, und auch da noch im Geiste ihren Wonnehauch einathmet. Jede Liebe, auch die erste, heißeste, heiligste, erkaltet am Ende merklich und wird, wenn es gut geht, eine erträgliche Freundschaft; aber die Liebe der Pfeife und des Rauchers, sie wird heißer, glühender, inniger mit jedem Momente des vorwärtsschreitenden Alters und wenn wir hochbetagt, einem entblätterten Baume gleich, da stehen im Leben, wenn Blätter, Blüten, Früchte von uns abgestreift sind durch des Lebens schonungslose Hand, so ist uns die Pfeife geblieben in heiliger Treue, und – hätte sie Hände, wie sie ein warmes Herz hat, sie drückte im Tode die Augen zu und ließe aus dem Sudersack einige bittere, ätzende Thränen darauf fallen. Was ich da aus der Tiefe meines Gemüthes gesagt, das fühlet Ihr nur, Freunde, und ich bin der Ueberzeugung, daß die verwandten Saiten Eures Gemüthes in langgehaltenen Tönen nachklingen und Ihr beim Lesen dieser Expektorationen einen tiefen langen Zug thut aus Eurer Pfeife.

Das aber sey noch gesagt: wie man dem Helden der Degen, den Orden et cet. mit in's Grab gibt, so werde ich einst in meinem Testamente verordnen, daß meine Pfeife mit mir begraben werde. Was mich im Leben nicht verließ, scheidet auch im Tode nicht von mir.

Mancher Schnupfer wird die transparente Nase rümpfen über das, was ein biederer Raucher gesagt. Ihr Raucher, seyd noch Paria's der großen Welt unter den gens de qualité, du bon ton; denn eine zierliche Prise dürfen wir bei Damen und Fürsten nehmen, wo Ihr mit Grimm ohne Pfeife erscheinen müßt. Ich habe mich oft ganz maliätös geärgert über dieß Geschmeiß, und werde bei unserer nächsten Ständeversammlung sicher den wichtigen Gegenstand durch eine tief begründete Vorstellung in Anregung bringen. Ihr Alle werdet sie unterschreiben, daran zweifle ich nicht, und den Rednern, die für die Emancipation reden, votiren wir eine köstliche Pfeife und einen Centner des besten Tabacks, statt der abgedroschenen Becher, die zudem uns Deutschen wieder den alten Saufruhm erringen werden und den Spott anderer Völker. Daß diese Bittschrift Furore macht, glaube ich sicher, denn in den Kammern sitzen Raucher genug, die gerne rauchten, wenn sie den abgebrühten Kohl von der Bühne anhören müssen, um die Langeweile zu verdampfen. Ja, wie müßte sich eine rauchende Kammer erst ausnehmen im bläulichen Nimbus ächten Knasters! Wie mancher ministerielle Faux pas ginge da unbemerkt vorüber und – sub rosa! – wollen wir auf die Unterstützung der ministeriellen Redner rechnen: so laßt uns die Petition kurz vor dem Budget in die Tagesordnung schwärzen! Ihr versteht mich! Ich dachte mir, als



Aus Buchsbaum ist der Pfeifenkopf mit der lustigen Wildschweinjagd geschnitzt, er entstand um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert. Der 20 cm lange Pfeifenkopf befindet sich mit ähnlichen Stücken in der Stadt. Altertumsammlung zu Schwäbisch-Gmünd. Zeichnung: Dr. Liebermann

ich diese Sätze zu schreiben begann, es müßte Euch, theuerste Dampfverbundene, gar nicht unlieb seyn, einmal Etwas über den Taback, die köstlichste aller Gottesgaben, Euch vortragen zu hören – und unternahm's, weil ich dafür eine ganz enorme Begeisterung verspüre. Betrachten wir zuerst die Art des Verbrauchs des zarten Krautes, das gar mancherlei seltsam klingende, hochtönende, ehrenvolle Namen hat, wie z. B. Petum yoli, Kazobba, Givia, Uppuwock, Dunkol, Nicotiana (Gott ehre den ehrlichen Nicot!) Herba reginae!! (hört! hört!) Gesandtenkraut, Großpriorikraut, Herba medica, heiliges Kraut!!! (hört! hört! hört!) so finden wir einen vierfachen: Rauchen, Schnupfen, Kauen und einen medizinischen.

Unter allen Arten, ihn zu verbrauchen, ist Rauchen die allergenste und die Erfindungskunst hat sich damit billig- und gerechterweise viel zu schaffen gemacht.

Im lieben Deutschland, wo man das Edle stets am meisten zu schätzen weiß, ist's auch am häufigsten verbreitet, namentlich mit Pfeifen; ein Beweis, wie der Deutsche der sinnigste Verehrer des heiligen Krautes ist. Der Spanier ist zwar auch als Raucher nicht zu verachten, aber er ist in der Kultur versäumt, denn er raucht noch Glimmstengel und ist in Gefahr sich die Nase zu verbrennen und das Auge durch den Rauch zu verderben. Der Franzose kommt zur Erkenntniß. Er liebt zwar auch noch die Cigarren, aber mit der deutschen Literatur gewinnt er auch die Pfeife, darauf könnt ihr Euch verlassen, denn zwischen der Pfeife und Literatur ist eine feine Verwandtschaft, eine tiefliegende, die nur der Kenner erfaßt. Uebrigens in den nördlichen Departementen giebt's auch Pfeifenraucher und sogar das weibliche Geschlecht ist bis zu diesem Grade der Kultur vorgeschritten, ein Beweis, daß sie höhere Bildung besitzen, als die Pariserinnen, die ihr feines Näschen, und nach ihnen manches deutsche Dämchen, rümpfen, wenn sie das Kraut riechen, das einst Catharina von Medicis, Frankreichs Königin, rauchte.

(aus Didaskalia vom 3. 2. 1834)

PIPE CLUB-Preisausschreiben

Liebe PIPE CLUB Leser!

In diesem Preisausschreiben wird der Name einer Stadt gesucht, die seit mehr als dreihundert Jahren mit dem Tabak Geschäft macht, und zwar gemischt, gedreht und verpackt. Rund 15.000 ihrer Einwohner leben auch heute noch vom und beschäftigen sich mit Tabak. Vor über dreihundert Jahren hat sie sich zu einem „Tabak-Platz“ entwickelt und diese Position hält die Stadt, die übrigens mit einem Schlüssel im Wappen auf ihre Weltoffenheit hinweist, bis heute noch fest in den „Händen“.

Das Geschäft mit Tabak erreichte seinen Höhepunkt dort im Jahre 1852, damals gab es 281 Tabakfabriken. Feinste und edelste Tabake wurden in diese Stadt geholt, verarbeitet und in alle Welt verkauft. Im Wandel der Zeiten verlagerte sich die Massenanfertigung von Zigarren dann in den westfälischen Bereich; nur die Spezialitäten wurden hier weiter gerollt.

Diese Stadt erhielt erneut eine weltweite Bedeutung, als sich nach dem letzten Krieg die Indonesische Regierung entschloß, hier zusammen mit ihren Kaufleuten eine internationale Tabakbörse zu etablieren.

Die Tabakbörse hatte bis auf den heutigen Tag Erfolg; in den letzten 20 Jahren wurden etwa 3 Mill. Ballen indonesischer Spitzen-Roh-Tabake im Werte von mehr als 2,5 Mrd. DM an der Börse umgesetzt. Im Jahre 1979 wurden für etwa 380 Mill. DM aus 38 Ländern eingeführt.

Liebe PIPE CLUB-Leser, Sie haben den Städtenamen sicher längst erraten. Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und schicken Sie diese an DIE TABAK ZEITUNG, PIPE CLUB-Redaktion, Große Bleiche 44-50, Pressehaus, 6500 Mainz. Einsendeschluß ist der 20. Oktober 1980. Bitte vergessen Sie nicht die Anschrift ihres Fachhändlers anzugeben.

Und das gibt es zu gewinnen:

1. Preis: Einkaufsgutschein im Wert von 100,- DM einzulösen bei Ihrem Fachhändler
 2. Preis: dto. im Wert von 70,- DM
 3. Preis: dto. im Wert von 50,- DM
 4. Preis: Herren-Umhängetasche
 5. Preis: Pocket-Kamera (Agfa)
 6. Preis: Schirm-Set, mit zwei Regenschirmen
 7. Preis: Shell-Atlas
 - 8.-10. Preis: je 3 Bände Klassiker der Weltliteratur (Goethe, Schiller usw.)
 - 11.-15. Preis: Taschenbuch des Pfeifenrauchers
 - 16.-20. Preis: Mehr Spaß am Pfeifenrauchen
1. Gewinner des PIPE CLUB-Preisausschreibens 1/80 wurde: Walter Merth, Knibisstraße 22, 7030 Böblingen.
Fachhändler: Dürminger Zigarren GmbH, Marktstraße 47, 7030 Böblingen
1. Gewinner des PIPE CLUB-Preisausschreibens 2/80 wurde: Hans Bollmann, Werastraße 3, 7410 Reutlingen.
Fachhändler: Barbarino, Wilhelmstraße 120, Listplatz 1, 7410 Reutlingen.

PIPE CLUB - Briefkasten

Durch Zufall habe ich in den letzten Tagen den „PIPE CLUB“ gelesen. Die Zeitschrift hat mir so gut gefallen, daß ich sie gerne abonnieren möchte. Da ich noch ein sehr junger Pfeifenraucher bin (23 Jahre), würde es mich interessieren, ob es nicht einige Verbände oder Clubs gibt, denen man beitreten kann. Weiterhin wäre ich über weiteres Lesematerial sehr dankbar. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir in der Beziehung helfen könnten.
Hans-Bernd Lux, Biebesheim a. Rh.

Zum ersten Male lernte ich dieser Tage Ihr Pfeifenraucher Magazin „PIPE CLUB“ kennen, das mir sehr gefallen hat. Ich bin seit etwa fünfunddreißig Jahren Pfeifenraucher und die „Pief“ oder „Mutz“ (wie man sie hier gerne nennt) schmeckt mir von Tag zu Tag besser. Ich möchte ab sofort das Magazin bestellen!
Hans Albert Fechl, Bonn

Bei meinem Pfeifenhändler fand ich ein Exemplar von PIPE CLUB. Die Zeitschrift sagt mir zu, deshalb bestelle ich hiermit ein Abbonement. Teilen Sie mir bitte mit, ob noch ältere Hefte erhältlich sind.
Michael Crass, Zollhaus

Hoherfreut über den Einkaufsscheck in Höhe von DM 100,- als 1. Gewinn im PIPE CLUB-Preisausschreiben danke ich Ihnen herzlich. Ich werde mir dafür bei meinem Fachhändler eine schöne Pfeife kaufen, die schon lange fällig geworden ist. Zur PIPE CLUB Tabak Zeitung, kann ich Ihnen nur gratulieren, denn sie enthält hervorragende Artikel, ausgezeichnete Bilder und interessante Informationen in großer Vielfalt. Selbstverständlich werde ich mich auch bei den folgenden Preisausschreiben beteiligen.
Walter Merth, Böblingen

denicotea

Die Spitze mit der Schadstoffbremse



Der Filter einer Denicotea-Spitze schluckt all das an Nikotin und Kondensaten weg, was in der Verfärbung der Kieselgel-Füllung schwarz auf weiß sichtbar wird.



Aber wie steht es mit dem Rauchgenuß?



Der Tabakfreund, der sich auf das Rauchen mit Denicotea-Filter umgestellt hat, vermißt in dieser Beziehung nichts. Bleiben Sie also getrost Ihrer alten Marke treu, wenn Sie künftig vernünftiger und leichter rauchen wollen.

Denicotea – Rauchen mit Genuß und Verstand

Filterpfeifen, Zigaretten- und Zigarrenspitzen und Filter* der eingetragenen Schutzmarke Denicotea erhalten Sie im Tabakwaren-Fachhandel. Auch in Österreich.

*Nur echt mit dem roten Deckell

An Denicotea GmbH, Refrath, Postfach 30 01 40, 5060 Bergisch-Gladbach 3
Österreich: Franz Zehentner, A 9721 Weißenstein 41

Bitte kostenlos eine Raucherfibel

PC2